

Interview mit einer SHUKURA-Mitarbeiterin

1 I: Okay, erzählen Sie zu Beginn etwas über die Aufgaben und Ziele die  
2 Shukura mit ihrer präventiven Arbeit verfolgt!

3 S: Also, Ziele von Shukura ist ganz grundlegend, Prävention sexualisierter  
4 Gewalt an Mädchen und Jungen und wir verstehen das so, dass wir  
5 Erwachsene fit machen wollen, dass sie für die Kinder, die ihnen  
6 anvertraut sind, ob jetzt im privaten, also Eltern oder im beruflichen  
7 Kontext, dass sie da Möglichkeiten sehen und umsetzen, ihre Kinder vor  
8 sexuellem Missbrauch zu schützen.

9 I: Gut, können Sie nun bitte folgenden Satz beenden. Sexueller  
10 Missbrauch ist ...?

11 S: Sexueller Missbrauch ist ne Form von Gewalt an Kindern, das heißt,  
12 Erwachsene nutzen ihre Überlegenheit, ihre Macht, nutzen die  
13 Abhängigkeit aus, um Kinder zu missbrauchen, also geht in aller Regel mit  
14 Vertrauensmissbrauch einher. Es ist immer ein geplantes Vorgehen und  
15 ganz oft auch über einen längeren Zeitraum und mit Geheimhaltungsdruck  
16 verbunden für die Kinder.

17 I: Und können Sie die Bedeutung und Relevanz des Themas in der  
18 heutigen Gesellschaft einschätzen?

19 S: Die Relevanz schätze ich als sehr hoch ein. Also es ist schon viel  
20 passiert in Richtung Aufklärung und öffentlichem Bewusstsein. Aber es ist  
21 nach wie vor auch ein Tabuthema. Das hat sicher damit zu tun, dass eben  
22 Kinder und Jugendlichen den das wiederfährt, ein Schweigegebot haben,  
23 das sie auch Scham-und Schuldgefühle haben und deswegen auch nicht  
24 drüber sprechen. Also es hat viel mit den Täterstrategien zu tun aber  
25 auch, denke ich damit, dass es ein Thema ist, womit man sich nicht gern  
26 auseinandersetzt. Also was auch ein unbequemes Thema ist und von  
27 daher denke ich, es ist ganz wichtig nach wie vor, noch mal aufzuklären  
28 und zu informieren, damit die Kinder auch davor geschützt werden  
29 können.

30 I: Und woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass sexueller Missbrauch oft  
31 lange Zeit unbemerkt bleibt und vor allem Pädagogen, die täglich mit den  
32 Kindern zu tun haben oft nichts davon bemerken?

33 S: Also ich denke es hat zu einem großen Teil damit zu tun, dass  
34 Pädagogen oft nicht so genau Bescheid wissen über sexuellem  
35 Missbrauch und über die Signale die es geben kann über Täterstrategien.  
36 Hat sicherlich auch mit persönlicher Befindlichkeit mitunter zu tun, ob man  
37 da jetzt hinguckt oder nicht weil es einfach auch ein Thema ist was Angst  
38 macht, was mitunter auch eigene Geschichten natürlich wieder an klingen  
39 lassen kann, wenn man selber da zum Beispiel betroffen war vom  
40 sexuellen Missbrauch in seiner Vergangenheit. Zum anderen halt hat es  
41 mit den Täterstrategien zu tun, dass halt sehr stark verdeckt. Kinder  
42 senden oft verschlüsselte Signale, die kann man nicht so leicht deuten,  
43 versteht man nicht unbedingt immer, so wie sie vielleicht gemeint sind.  
44 Kinder haben dann auch oft das Gefühl, die Erwachsenen wissen  
45 Bescheid, ich hab ja was gesagt, aber die Erwachsenen haben was ganz  
46 anderes verstanden. Und ich denke es hat auch was mit der  
47 Traumatisierung zu tun, also das es einfach auch kein Thema ist, über  
48 was man so leicht spricht sondern auch ein Überlebensmechanismus,  
49 dann zum Beispiel zu vergessen, was da passiert ist oder gar nicht drüber  
50 zu reden und es sozusagen ungeschehen zu machen, damit, dass ich  
51 einfach so tue als wäre das nicht gewesen.

52 I: Und was verstehen Sie nun konkret unter Prävention sexuellen  
53 Missbrauchs?

54 S: Also Prävention ist in erster Linie eine Erziehungshaltung. Das heißt, es  
55 ist nichts, was man Kindern einmal mit gibt und was sie dann sozusagen  
56 wissen und umsetzen können. Das heißt, sie müssen im Alltag erfahren,  
57 dass bestimmte Kinderrechte für sie gelten. Zum Beispiel das Recht über  
58 den eigenen Körper zu bestimmen, das Recht sich Hilfe zu holen, wenn  
59 man in Not ist oder selbst wenn das jemand einem verboten hat, dann darf  
60 man sich Hilfe holen, das Recht schlechte Geheimnisse weiter zu sagen.  
61 Und je nachdem wie Kinder das für sich erfahren, ob diese Rechte für sie

62 gelten, sind die denke ich auch ein Stück geschützt vor Täterstrategien.  
63 Und Recht auf Hilfe da denke ich steckt schon drin, dass Kinder einfach  
64 auch Erwachsene brauchen, die in ihrem Umfeld da Bescheid wissen, die  
65 da auch was tun können und von daher ist Prävention immer was, was  
66 auch die Erwachsenen angeht. Es liegt also auch bei der Verantwortung  
67 der Erwachsenen und von daher ist es für uns auch eine Hauptzielgruppe  
68 mit den Erwachsenen zu arbeiten. Zusammenfassend lässt sich also  
69 sagen ist es vor allem wichtig, Erwachsene aufzuklären und zu  
70 sensibilisieren für das Thema.

71 I: Und was ist da das oberste Ziel was erreicht werden sollte?

72 S: Also diese sechs Präventionsgrundsätze sind denke ich so im  
73 Zusammenhang zu sehen, da kann man schwer einen raus nehmen. Also  
74 ich denke jetzt zum Beispiel, wenn man explizit nur zu dem Recht arbeitet,  
75 du darfst nein sagen, vernachlässigt man dabei, dass es immer drauf  
76 setzt, dass der Andere das nein auch akzeptiert und das ein Kind relativ  
77 wenig Möglichkeiten hat, wenn ein Erwachsener das nein nicht respektiert  
78 oder nicht wahrnimmt von dem Kind sich dann zur Wehr zu setzen oder  
79 sich dann zu helfen. Das heißt für uns sind nun im Vordergrund die zwei  
80 Rechte, du darfst dir Hilfe holen wenn du Hilfe brauchst und du bist nicht  
81 schuld, wenn jemand deine Rechte verletzt oder wenn dir jemand Gewalt  
82 androht. Würde ich so über Allen sehen, dass finde ich so ganz Zentral  
83 und natürlich das Thema dein Körper gehört dir.

84 I: Sie haben ja gesagt, dass man zuerst bei Erwachsenen ansetzen muss.  
85 Warum ist das so wichtig, dass man bei Prävention das Augenmerk  
86 zuallererst auf die äh Erwachsenen richten muss?

87 S: Prävention ist einfach ne Aufgabe der Erwachsenen, liegt in deren  
88 Verantwortung. Man kann Kinder nicht die Verantwortung für ihren Schutz  
89 überlassen, weil sie da einfach nicht die Möglichkeiten dazu haben und  
90 deswegen brauchen sie Erwachsene die in ihrem Umfeld die  
91 Verantwortung übernehmen und sensibilisiert sind was notwendig ist oder  
92 was auch hilfreich ist im Schutz vor sexuellem Missbrauch. Also das, was  
93 so gängig bekannt ist, ist ja einfach, dass Kindern mitgegeben wird, geh

94 nicht mit Fremden mit, nimm nichts von Fremden und das Erwachsene  
95 einfach verstehen dass das an der Stelle nicht viel hilft, wenn jemand,  
96 vertrautes Erwachsenes, die Grenzen verletzt. Das Kinder da einfach  
97 Ansprechpartner brauchen.

98 I: Und äh inwieweit können da die Eltern zum Schutz vor sexuellen  
99 Missbrauch bei den Kindern beitragen?

100 S: Also wenn wir mit Eltern arbeiten, dann versuchen wir auch mit ihnen  
101 ins Gespräch zu kommen. Also ihnen das sozusagen nicht vorzugeben,  
102 sondern eher dort anzusetzen, was sie auch schon machen. Also was ich  
103 finde, was ganz oben steht und was dann auch viele Eltern benennen,  
104 wenn sie so verstanden haben was die Täterstrategien dann sind, ist,  
105 einfach die Beziehung zu ihrem Kind, dass es einfach darum geht  
106 jederzeit ansprechbar zu sein, auch wenn das Kind was ausgefressen hat.  
107 Also deutlich zu machen, du kannst jederzeit zu mir kommen, wir finden  
108 ne Lösung, ich bin für dich da. Aber auch einfach das Kind in seiner  
109 Persönlichkeit wahrzunehmen und auch so zu respektieren, du hast  
110 eigene Bedürfnisse, du hast eigene Wahrnehmungen, eigene Gefühle,  
111 und ich nehm das auch wahr und respektiere das auch. Das ist auch das,  
112 was der Name von Shukura sagt. Es ist ja ein ägyptischer Mädchenname  
113 und meint, du bist einzigartig. Das kann man schön als Überschrift  
114 nehmen, also dem Kind auch seine Einzigartigkeit zuzugestehen und  
115 einfach mit Achtung und Respekt zu behandeln. Das ist das Zentrale, das  
116 ist das eine. Und das andere ist, denke ich mal was Eltern für ihre Kinder  
117 tun können, ist, dass sie: auch ihre eigenen Grenzen wahren also für sich  
118 selber auch in Anspruch nehmen, ich darf nein sagen, ich darf mir Hilfe  
119 holen, wenn ich nicht weiter komme, ich darf über meinen Körper  
120 bestimmen. Ich denke wenn Kinder das erfahren, dass Eltern das für sich  
121 in Anspruch nehmen und das Leben ohne dass sie dann schlimme Folgen  
122 zu befürchten haben oder so, dann können sie das für sich selber auch  
123 viel selbstverständlicher in Anspruch nehmen.

124 I: Und was meinen Sie, wo jetzt die Schwierigkeiten liegen in der  
125 Elternarbeit?

126 S: Wo liegen die Schwierigkeiten bei uns in der Elternarbeit?

127 I: Ist es vielleicht schwierig Eltern zu erreichen?

128 S: Also ich denke der Weg die Eltern zu erreichen, der funktioniert gut  
129 über die Arbeit mit den Kindern. Die meisten Eltern sind interessiert daran,  
130 was wir mit den Kindern und wie wir mit dem Thema arbeiten und wie wir  
131 das den Kindern vermitteln und wollen darüber was wissen und darüber  
132 können wir ganz gut in Kontakt kommen und auch zum Thema ein Stück  
133 weit informieren. Man könnte das sicherlich noch ausbauen, also ich  
134 denke besonders gut erreicht man damit so Mittelschichtseltern und  
135 schwierig ist es glaub ich bei Eltern aus der Unterschicht oder aus  
136 einfacheren sozialen Milieus. Ich denke es hat einfach damit zu tun, dass  
137 generell schon so ne Resignation da ist im Sinne von, was können wir für  
138 unsere Kinder tun oder die wollen eh immer alle was von mir, was ich  
139 noch machen soll. Das ist sicherlich ausbaufähig. Also das wäre sicher  
140 auch interessant, da auch darüber nachzudenken, wie man da noch auf  
141 anderen Wegen ran kommt. Sicherlich mehr über Einzelarbeit, als über so  
142 ne Informationsveranstaltung.

143 I: Und sie arbeiten ja mit Schulen und insbesondere mit Lehrerinnen  
144 zusammen. Warum ist die Schule neben dem Elternhaus eine der  
145 wichtigsten Sozialinstanzen für die Kinder?

146 S: Es ist einfach der Ort wo die Kinder die meiste Zeit verbringen neben  
147 dem zu Hause sein. Ich denke da passiert ganz viel mit Identifikation. Also  
148 grade in der Grundschule ist die Klassenlehrerin meist die wichtigste  
149 Erwachsene Bezugsperson neben den Eltern und ist sehr anerkannt. Also  
150 ich denke die Kinder sind da sehr aufnahmebereit was von der  
151 Klassenlehrerin kommt, wie sie da gesehen werden, wie sie da gewertet  
152 werden. Und soweit kann man das nicht hoch genug einschätzen, was da  
153 auch in der Schule vermittelt wird.

154 I: Und bitte können Sie nun folgende Hypothese kommentieren, je mehr  
155 Präventionsarbeit in der Schule erfolgt, desto mehr  
156 Bewältigungsstrategien besitzen Kinder?

157 S: Ja, das sehe ich unbedingt! Also neben dem natürlich, was auch im  
158 Elternhaus passiert, denke ich schon, dass es wichtig ist, was in der  
159 Schule vermittelt wird. Ich denke, es stärkt einfach die Kinder in ihrer  
160 Persönlichkeit, einfach wenn sie Prävention erfahren und stärkt sie dann  
161 einfach für alle Lebenssituationen.

162 I: Und setzt sozusagen erfolgreiche Prävention von sexuellem Missbrauch  
163 an Schulen qualifizierte und engagierte Lehrkräfte voraus?

164 S: Ja unbedingt! Also Präventionsarbeit hat einfach viel auch mit eigener  
165 Haltung zu tun, mit eigener Überzeugung. Das heißt, man kann nicht  
166 einfach, also ich denke es ist einfach fragwürdig, was zu vertreten, wo  
167 man dann selber nicht dahinter steht. Also zu sagen, du darfst nein sagen  
168 und selber sozial angepasst zu sein und sich nur nach dem zu richten,  
169 was andere wollen. Das verträgt sich einfach nicht, weil das Kinder  
170 natürlich auch spüren, ob das jetzt wahrhaftig ist sozusagen oder ob das  
171 jetzt einfach so daher gesagt ist. Und von daher braucht es auch einfach,  
172 finde ich, die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema überhaupt erst  
173 mal. Verständnis, warum genau diese Botschaften. Was hat das mit  
174 sexuellem Missbrauch oder mit dem Schutz vor sexuellen Missbrauch zu  
175 tun. Und ich denke, es hat einfach auch ganz viel mit der eigenen  
176 Persönlichkeit zu tun, mit eigenen Gefühlen, was man dann auch wirklich  
177 vermittelt.

178 I: Und jetzt mal auf das Workshop-Programm „Mein Körper gehört mir!“ zu  
179 kommen, was ist da das Ziel, was bei den Kindern erreicht werden soll?

180 S: Das Ziel ist, dass Kinder ihre Rechte kennen lernen, dass sie Ideen  
181 kriegen, was sie tun können, wenn sie verletzt werden. Sie sollen ein  
182 Stück weit Information und Aufklärung erfahren, bezüglich was ist  
183 sexueller Missbrauch. So auch orientiert an den Kinderrechten, also  
184 welche Rechte werden da verletzt. Dann zu erfahren, dass das niemand  
185 tun darf. Und zum einen sich auch ein Stück einfühlen können, wie geht  
186 es einem Kind in so einer Situation, was sind das für Gefühle. Und zum  
187 anderen einfach so ne Idee dafür zu kriegen, was kann man in so einer  
188 Situation machen, wie kann man da rauskommen, wer kann einem da

189 helfen. Also ich denke die Empathie ist einmal wichtig. Sollte es betroffene  
190 Kinder in der Klasse geben, dass sie einfach spüren, okay die anderen  
191 Kinder, die können das auch ein Stück weit verstehen, wie es mir vielleicht  
192 geht und auch in sich selber ein Stück einfühlen können und dass sie sich  
193 da selber auch besser verstehen können, also dass sie da sozusagen  
194 integriert sind und sich nicht so isoliert fühlen. Ganz viel hat ja sexueller  
195 Missbrauch mit Isolation zu tun, so im Sinne von niemand kann sich  
196 vorstellen, was mir passiert und es passiert nur mir. Aber eben auch  
197 Kinder, wenn sie in so eine Situation kommen sollten sozusagen sofort die  
198 Lampen angehen, also das ist nicht okay, ich darf mir hier Hilfe holen.

199 I: Und was soll den Lehrerinnen vermittelt werden?

200 S: Den Lehrern soll einmal auch so ein Stück im Bereich Vor- und  
201 Nachbereitung Wissen vermittelt werden, was können sie tun, wenn sie  
202 einen Verdacht haben, wenn sich ihnen ein Kind anvertraut mit dem  
203 Thema. Ja was wir den Lehrern auch vermitteln wollen ist, auch ein Stück  
204 Methodik. Wie kann man mit dem Thema umgehen, wie kann man mit  
205 Kindern dazu arbeiten ohne ihnen Angst zu machen oder irgendwie  
206 Horrorszenarien auszumalen? Wie kann man mit Kindern arbeiten? Sie  
207 einfach zu stärken.

208 I: Und was soll bei Informationsveranstaltungen für die Eltern erreicht  
209 werden? was ist da das oberste Ziel?

210 S: Ja also im Vordergrund steht schon Aufklärung und Information  
211 natürlich auch das sie das Workshop-Programm mittragen, dass sie  
212 dahinter stehen als Eltern und sie da wissen, was wir da tun. Und ein  
213 Stück Sensibilisierung für die Erziehungshaltung die vor sexuellen  
214 Missbrauch schützt. Also geht es schon auch um das Stärken. Also viele  
215 Eltern machen ja auch schon ganz viel in der Richtung, ohne das vielleicht  
216 unter dem Aspekt Schutz vor sexuellem Missbrauch zu sehen und Eltern  
217 darin sozusagen auch zu bestärken.

218 I: Und was meinen Sie, werden Eltern durch die Informationsveranstaltung  
219 ihren Erziehungsstil überdenken und eventuell etwas in ihrem Alltag  
220 ändern?

221 S: Ich denke schon, dass Eltern angeregt werden, ihren Erziehungsstil zu  
222 überdenken. Ich denke im unterschiedlichen Maße. Sicherlich gibt es da  
223 Eltern, die da eher skeptischer sind und eher Eltern, die sowieso da  
224 vielleicht auf der Suche sind und sich da bereitwilliger sozusagen darauf  
225 einlassen. Aber ich denke schon, dass der Elternabend dafür angelegt ist,  
226 den eigenen Erziehungsstil zu überdenken und in der Richtung da zu  
227 sensibilisieren oder auch zu motivieren.

228 I: Können Sie nun bitte folgenden Satz bewerten: um wirkungsvolle  
229 Präventionsarbeit zu betreiben genügt es nicht, das einmal eine  
230 Veranstaltung statt findet? Wie sehen Sie das?

231 S: Also, dass ist ähnlich denk ich wie bei den Kindern. Bei den Kindern  
232 sagen wir dann Prävention ist wie ein großes Puzzle. Wo der Projekttag  
233 ein Baustein ist und die Eltern sozusagen mit ihrer täglichen Arbeit die  
234 ganzen anderen Puzzlesteinchen ergänzen. So ähnlich kann man das  
235 sicherlich auch bei den Eltern sehen. Man kann nicht einen Elternabend  
236 machen, so jetzt ist der Schalter umgelegt und jetzt sind alle geimpft für  
237 Prävention, sondern das ist ein Prozess, der natürlich weiter gehen muss.  
238 Also da können wir sicherlich beim Elternabend einiges anstoßen und ich  
239 denke so die eigene Haltung zur Erziehung, die ist ja auch Jahrelang  
240 gewachsen und insoweit muss natürlich da schon was weitergehen. Und  
241 ich denke, da tauchen ja auch neue Probleme auf, wie gehe ich zum  
242 Beispiel damit um, wenn ich auf einmal ein Kind hab, was nein sagt und  
243 was nicht mehr macht, was ich will. Und ich muss vielleicht ganz andere  
244 Strategien entwickeln, um das Miteinander in der Familie zu gestalten,  
245 ohne das ich immer die bin, die den Mülleimer runter schafft. (lacht)

246 Ja insoweit sollte es schon weitergehen.

247 I: Und wie könnte so eine Arbeit weiter aussehen?

248 S: Das ist ne gute Frage? Ich denke es braucht viel gesellschaftliches  
249 Bewusstsein dafür. Also, dass sich auch so ganz Allgemein in den Medien  
250 da auch sich was verändert. In dem Bild, was ist Erziehung, was brauchen  
251 Kinder, da sehe ich Möglichkeiten. Und sicher kann man auch  
252 Folgeveranstaltungen anbieten. Also dann auch das Thema Eltern-Schule



253 sozusagen Elternbildung und Schule, das kann sicherlich auch ausgebaut  
254 werden. Und ich denke auch so Niedrigschwelligkeit von  
255 Beratungsangeboten ist denke ich auch so ein Punkt. Also das Eltern da  
256 auch Zugang haben sich da auch Hilfe zu holen und Unterstützung, ohne  
257 dass es schon brennt oder die Katastrophe schon da ist. Das ist natürlich  
258 auch ein Stück weit Bewusstseinsarbeit. Ne, dass ist in Ordnung sich Hilfe  
259 zu holen und sich auch mal beraten zu lassen, ohne das man das Gefühl  
260 hat komplett versagt zu haben.

261 I: Ja, kommen wir nun schon zum letzten Punkt. Wenn Sie zurück blicken,  
262 welche Erfolge haben Sie mit Ihrer Arbeit bisher erzielt und was würden  
263 Sie sich vielleicht für die Zukunft noch wünschen?

264 S: Also die Erfolge setzen sich auch aus vielen kleinen Bausteinen  
265 zusammen würde ich sagen. Ich finde es ist ein Erfolg, wenn zum Beispiel  
266 Lehrer sich immer wieder an uns wenden und mit ihrer Klasse das  
267 Workshop-Programm durchführen wollen, weil sie das Thema einfach als  
268 wichtig erkannt haben, weil sie das als unterstützend erleben für ihre  
269 eigene Lehrtätigkeit und für ihre eigene Erziehungsarbeit sozusagen  
270 umsetzen. Ja, wenn man nach dem Elternabend merkt, die Eltern sind ins  
271 nachdenken gekommen, wir sind mit Ihnen ins Gespräch gekommen, es  
272 war ne offene Atmosphäre. Es ist ein Erfolg, wenn man merkt, zum  
273 Beispiel im zweiten Projekttag, die Kinder haben das aufgenommen, sie  
274 können das anwenden was wir ihnen versucht haben zu vermitteln. Und  
275 was wir uns für unseren Beruf sicherlich wünschen würden, ist, dass  
276 gerade so in Schulen, die so in sozialen Brennpunkten liegen, dass da  
277 irgendwie ne stärkere Sensibilität für das Thema da ist.

278 I: Gut. Da bedanken wir uns für das aufschlussreiche Gespräch.

279 S: Ja.

280 I: Gut danke.